

In eurem Thun und Dichten jederzeit
 So neu, so unerfahren seid,
 Als wüchsen euch die Flügel eben!
 Auf eines Kindes Wink sich also preiszugeben,
 Für einen Meisterfänger welche Schmach!“

- 30 Die winselnde Gefangne sprach:
 „O Freund, so soll ich nicht dem Menschen mich vertrauen?
 Ich nahm in Gärten, Feldern, Auen
 Ihm nichts, bin Keinem je zur Last;
 Dem Müden sing' ich gern bei seiner Abendrast
 Und hoffte Schutz und Lohn von ihm, der solche Gruben
 Mir gräbt im unverdächt'gen Hain.“ —
 „Du konntest,“ fiel der Stieglitz ein,
 „Von Männern des gewärtig sein,
 Doch, liebe Nachtigall von Buben,
 40 Von bösen Buben, nein.“

127. Das Wasser und der Wein.

Aus „Des Knaben Wunderhorn. Alte Deutsche Lieder, gesammelt von Joachim
 Ludwig von Arnim und Clemens Brentano. Heidelberg, 1846.“

1. Ich weiß mir ein Liedlein hübsch und fein,
 Wohl von dem Wasser, wohl von dem Wein;
 Der Wein kann's Wasser nicht leiden,
 Sie wollen wohl allerweg streiten.

2. Da sprach der Wein: „Ich bin so fein,
 Man führt mich in alle Länder hinein,
 Man führt mich hinab zum Keller
 Und trinkt mich als Mustateller.“

3. Da sprach das Wasser: „Ich bin so fein,
 Ich laufe in alle Länder hinein,
 Ich laufe dem Müller zum Hause
 Und treibe das Rädlein mit Brause.“

4. Da sprach der Wein: „Ich bin so fein,
 Man schenkt mich in Gläser und Becherlein
 Und trinkt mich süß und sauer,
 Der Herr gleichwie der Bauer.“

5. Da sprach das Wasser: „Ich bin so fein,
 Man trägt mich in die Küche hinein,
 Man braucht mich die ganze Wochen
 Zum Waschen, zum Backen, zum Kochen.“

6. Da sprach der Wein: „Ich bin so fein,
 Man trägt mich in die Schlacht hinein
 Zu Königen und auch Fürsten,
 Daß sie nicht mögen verdürsten.“